

„Jugendchriftsteller“.

dt. Sicherlich sind selten so viele Leute „aus den Wolken gefallen“ als gestern bei der Lektüre des Gerichtsberichts über den Prozeß Karl May. Galt er doch bis in die letzten Tage Tausenden und Abertausenden als literarische Leuchte und bis vor einigen Wochen stand er gar bei der katholischen Geistlichkeit als Christ und Moralist in hohem Ansehen. Es liegt uns fern, ihr daraus einen Vorwurf machen zu wollen. Sie hat gewiß das Beste gewollt und sich von May abgewandt, als seine Entlassung zunächst in engerer Kreise erfolgt war, aber mag die Geistlichkeit daraus von neuem ersehen, daß eine fromme und glatte Außenseite nicht immer für den inneren Kern bürgt und stets mit besonderer Vorsicht denen begegnen, die mit der Tugend und Religion ein einträgliches Geschäft zu machen wissen.

Zu ihnen gehörte Karl May, der, selbst Protestant, gerade aus dem Zuchthause gekommen, für einen Regensburger angesehenen Verlag fromme katholische Reiseerzählungen für den „Deutschen Hausjahrgang“ schrieb und, wie Rechtsanwalt Brederel es unter Beweis stellte, zugleich Verbrechererinnerungen und Kolportageromane herausgab. Karl May hat es dann verstanden, sich in höheren und höchsten Kreisen Eingang zu verschaffen und, obgleich er nur einmal auf der Flucht wegen bandenmäßigen Straßenraubes ein wenig über die deutsche Grenze hinausgekommen ist, den Ruf eines berühmten Weltreisenden zu „erwerben“. Er hat sich fälschlich den Doktoritel beigelegt und durfte sich zu den näheren Bekannten der Schwester des jetzigen Königs von Sachsen zählen. Zu seinem Lob und Preis erschienen etliche Bücher, die ihn als berühmten Schriftsteller feierten.

Wir haben gestern schon berichtet, daß der Verteidiger des wegen Verleumdung verklagten Sekretärs der „gelben“ Gewerkschaften, Lebus, gegen den May im sozialdemokratischen „Vorwärts“ Fehde führte, u. a. folgende Charakteristika unter Beweis stellte: Schon in seiner Jugend verübte — der Kläger — Karl May verschiedene Diebstähle, weshalb er zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Nach der Entlassung daraus lebte er von Einbrüchen und versetzte das ganze Königreich Sachsen und Böhmen in Unruhe und Verwirrung. Er wurde deshalb mit 4 Jahren Zuchthaus und Verweisung an das Arbeitshaus bestraft. Später bildete er mit einem früheren Schulfreund und fahnenflüchtigen Soldaten eine gefährliche Räuberbande, deren Hauptmann er Jahre hindurch war. Der Freund wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt, während May mit vier Jahren davonkam. Jede dieser Behauptungen belegte der Anwalt des Verklagten mit zahlreichen Zeugen. Zugleich verwies er auf die Nummer einer angesehenen Zeitschrift, worin ein Benediktinerpater mit Doktorgrad May einen literarischen Dieb nennt, und eines bekannten Tagesblattes, das schilderte, wie diese „Leuchte“ ihre blindläubigen Anhänger zum Besten habe und beschwindelte. Auch hätte er zunächst, ehe er sich auf Glauben und Gottesfurcht warf, unsittliche Schriften verfaßt. Vom Dresdener Polizeipräsidenten sei Karl May als Hochstapler und literarischer Verbrecher charakterisiert worden.

Der also vom Kläger zum Verklagten gewordene mußte auf all diese kompromittierenden Enthüllungen nichts Besseres zu tun, als sich in das Schweigen der gefränkter Unschuld zu hüllen, und die Strafen als gerichtsnotorisch gab er zu. Der Privatbeklagte, welcher Karl May einen geborenen Verbrecher genannt hatte, wurde denn auch von der Anklage der Verleumdung freigesprochen. Er hat sich durch die Aufdeckung des Wesens Mays ein entschiedenes Verdienst erworben, ist es doch leider wahr, daß dieser eine „Persönlichkeit von tiefgehenden Einfluß auf die deutsche Jugend“ ist, wie Rechtsanwalt Brederel es sagte. May will zwar mit Ausnahme von 6 Büchern nur für erwachsene geschrieben haben, aber Tatsache ist einmal, daß er gerade zu einem Liebling der reiferen Jugend wurde, die mit vier seine Räuber- und Abenteuergeschichten verschlang. Deshalb muß sich die Deffinitivität mit ihm beschäftigen, um vor einer Lektüre zu warnen, die Gift in die Seelen des Nachwuchses legt und legen muß, da sie eben, wie nun offenkundig, auf fauligen Grunde entstanden. Schon früher gingen uns verschiedentlich Mitteilungen über die wahre Art dieses „Jugendchriftstellers“ zu. Wir haben bei seinem Renommee gewartet, bis sich die Gerüchte zu Tatsachen verdichteten. Nun aber ist es unsere Pflicht, auf sie hinzuweisen.

Unsere gesamte Schundliteratur, welche da Reich überflutet und unsägliche Verderbnis und Unheil stiftet, ist eine Frucht der Saat, die Mays Phantasiepredikate ausgestreut. Ihr fast beispielloser Erfolg verlockt zu lohnender Nachahmung und eine Flut von Schauer- und Abenteuerheftchen droht das Fühlen und Denken weite Kreise der Jugend zu verfehlen. Täglich lesen wir von Untaten Minderjähriger, die, durch solche Geisteskost aufgeweicht, zu wahrwichtigen Verbrechen angereizt werden. Erst gestern berichteten wir wieder von einem 37jährigen, der mit einem Komplizen Einbrüche verübte und mit dem Signum „die rote Hand“ schwere Erpressungsversuche machte und Brände anlegte. 2 Jahre und 5 Monate Zuchthaus erhielt dieses junge Blut, das einst hoffnungsvoll in die Zukunft blickte. Es ist einer von vielen, die zweifellos Opfer wurden einer ungesunden Verbrecherlektüre.

Immer zahlreicher überschwemmt sie den Markt; sehen wir jetzt Heften in Massen in den Zeitungskiosken aufliegen, die sich stolz als „Unterhaltungsblatt für Jünger und Familie“ bezeichnen. Titelbilder in schreiende Farben, welche Verbrechen, Abenteuer und Unglück in sensationellen Schlagworten lusternen Augen vorzuführen laden zum Kaufe und im Innern finden wir Spitzbüben- und Blutgeschichten, mit schauerhaften Gaunerfragen gespickt, daß Entrüstung und Ekel darüber in uns um die Herrschaft ringen. Machtmittel hat man dagegen nicht, aber das können uns sollen Erzieher und Eltern: durch Aufklärung und wo es sein muß, mit unnachlässiger Strenge die Jugend fernhalten vor solchem Geistesgift, und will man Erfolg haben, muß man dem Uebel an die Wurzel gehen, man muß auch die Vorläufer dieser traurigen Auswüchse treffen, ob sie gleich in allerheiligsten Mäntelchen und Verbrämungen sittliche Werte vortäuschen, während sie keinen anderen Zweck haben, als mit den Sensationsfibel einträgliches Geschäft zu machen. Fort mit ihnen aus Haus und Bibliothek! Nur dann vermögen wir noch zu hoffen, daß er schredend um sich greifenden Scudde Herr zu werden.